Aktienfans sollten Anleihen nicht vergessen

Neben Aktienanlagen gehören in ein gut strukturiertes Wertpapierportfolio auch unterschiedliche Anleiheklassen. Ihre Einbeziehung in die Vermögensplanung reduziert das Anlagerisiko, ohne dass sich die langfristigen Renditeperspektiven dadurch (wesentlich) verschlechtern müssen.

VON MARTIN AHLERS

Anleihemarkt (Bond market) an der Börse: Anleihen tragen dazu bei, Schwankungen im Portfolio abzufedern und eine ausgewogene Vermögensstruktur zu schaffen. FOTO: GETTYIMAGES/TORSTEN ASMUS

Jahrzehntelang galten deutsche Sparer als wahre Aktienmuffel. Selbst überdurchschnittliche Renditen konnten – abgesehen von den Jahren um die Jahrtausendwende (Stichwort: Neuer Markt) – keine Begeisterung für börsennotierte Unternehmensanteile entfachen. Dies hat sich mit der Corona-Pandemie deutlich gewandelt. So sind nach Erhebungen des Deutschen Aktieninstituts (DAI) hierzulande inzwischen über zwölf Millionen Menschen in Aktien, Aktienfonds und/oder ETFs investiert, was 17,2 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren entspricht. Der Anteil der direkten und indirekten Aktionäre ist damit zwar nach wie vor deutlich geringer als in anderen entwickelten Ländern und bedarf nach Einschätzung vieler Anlageexperten unbedingt eines weiteren Ausbaus, verglichen mit Ende 2019 ist dies aber immerhin ein Anstieg um fast ein Viertel (plus 24,7 Prozent). Dabei sind es gerade junge Leute (14 bis 39 Jahre), bei deren Sparbemühungen Aktien und aktienähnliche Produkte immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Viele Anleger dieser Generation haben noch nie einen größeren Einbruch ihres Vermögens verkraften müssen. Damit dies auch so bleibt, sollte keinesfalls allein auf Aktien gesetzt werden. Vielmehr sind die Grundsätze einer breiten Depotstreuung zu beachten und es sollten möglichst viele verschiedene Wertpapierklassen mit geringem Gleichlauf miteinander kombiniert werden. Auf diese Weise kann das Anlagerisiko bei attraktiven Renditechancen deutlich reduziert werden. Gemäß der klassischen Kapitalmarkttheorie sind in diesem Zusammenhang neben Aktien und der „Krisenwährung“ Gold Anleihen besonders hervorzuheben. Das mag für den einen oder anderen „Neuaktionär“ im Hinblick auf die Kursentwicklung von Apple, Nvidia oder Rheinmetall in den letzten Jahren zwar langweilig klingen, auf lange Sicht ist es aber eine dominante und vor allem vermögenssichernde Strategie.

Ottmar Wolf, Vermögensverwalter, Fondsmanager und Vorstand der Frankfurter FAM Asset Management AG, rät in diesem Zusammenhang insbesondere zu europäischen Unternehmensanleihen unterschiedlicher Qualität. „Bei nur geringfügig höherem Ausfallrisiko bieten derartige Schuldverschreibungen, sogenannte Corporate Bonds, gegenüber vergleichbaren Staatsanleihen in der Regel attraktive Zinsaufschläge. Und zum zweiten lässt sich in diesem Segment des Kapitalmarktes die Anlageperformance – anders als beispielsweise bei der individuellen Auswahl von Aktien mit hoher Marktkapitalisierung – durch sorgfältige Analyse und hochwertiges Research durchaus noch steigern.“

Attraktive Renditechancen bei reduziertem Anlagerisiko

Hochverzinste Unternehmensanleihen überzeugen im Aufwind und bieten Anlegern Chancen bei überschaubarem Risiko.

„Wer gut schlafen will, kauft Anleihen, wer gut essen will, bevorzugt Aktien.“ Diese Anlegerweisheit des 1999 verstorbenen Börsenaltmeisters André Kostolany soll wohl einerseits die vergleichsweise höheren Renditen von Aktienengagements und die damit verbundene Möglichkeit eines gesteigerten Konsumniveaus als auch andererseits das geringere Anlagerisiko von Schuldverschreibungen zum Ausdruck bringen. Während letzteres durchaus noch Gültigkeit hat, stellen sich die Renditeperspektiven – zumindest, was die europäischen Kapitalmärkte anbelangt – schon lange nicht mehr so dar wie zu Kostolanys Zeiten. Während der Euro Stoxx 50 TR seit der Jahrtausendwende „nur“ um 157 Prozent zulegen konnte, was einem durchschnittlichen jährlichen Wertzuwachs von 1,9 Prozent per annum entspricht, haben es europäische Unternehmensanleihen solider Schuldner (Investment Grade) bei deutlich geringeren Schwankungen auf 270 Prozent oder 4,1 Prozent pro Jahr gebracht. Noch wesentlich besser ist es Besitzern von Euro High Yields, also heimischen Unternehmensanleihen ohne Rating beziehungsweise mit einer Benotung unterhalb von „BBB“ (Non Investment Grade) ergangen. Bei nur moderaten Kursschwankungen kam es bei ihnen in den zurückliegenden 25 Jahren (seit 1. Januar 2000) zu durchschnittlichen Vermögenszuwächsen von 317 Prozent (6,0 Prozent per annum). Insofern müsste Kostolanys Börsenweisheit heute eigentlich „wer gut essen und gut schlafen will, kauft Euro High Yields“, lauten.

Aufgrund der meist recht hohen Mindeststückelung von 100.000 Euro nominal bleibt für Privatanleger unter Berücksichtigung der erforderlichen breiten Streuung dabei in der Regel nur der Rückgriff auf entsprechende aktiv gemanagte Fonds. **ma**

Ausgewählte Fonds

mit Schwerpunkt EUR- High-Yield

Name	WKN	Kurs (EUR)	TER (%)	Perf. 5 J. (%)	Max. Draw Down 1J.
Acatis IfK Value Renten	A0X758	45,01	1,08	17,08	-4,18
Arbor Invest Spezialrenten	A1XEEX	106,80	1,77	21,00	-5,54
AXA World Funds - Euro Credit TR	A12HNX	123,07	1,19	26,97	-2,58
Candriam Bonds Euro High Yield	971353	179,63	1,55	19,47	-2,68
FAM Credit Select	A3D1WU	105,23	1,30	-	-2,87
Fidelity Funds - European HY Fund	A2APPM	9,37	0,74	24,90	-3,47

Stand: 16.06.2025, Grafik: SiMaDesign

Quelle: comdirect